

Erscheint täglich  
 6 Uhr früh in der  
 Druckerei, Radeky-  
 gasse 20. — Die Redaktion  
 befindet sich Elfensofstraße 21  
 (Schmiedengasse) von 5 bis 6  
 p. m., die Verwaltung  
 im Hauptplatz 1 (Papierband-  
 lung Jos. Kemponer).  
 Korrespondent Nr. 58.  
 Druckerei des  
 „Polaer Tagblatt“  
 M. Kemponer & Co.,  
 Herausgeber:  
 Direktor Hugo Dudek.  
 Die Redaktion und  
 Druckerei verantwortlich:  
 Hans Lorbek.

# Polaer Tagblatt

Einzelpreis 10 Heller.  
 Bezugsgebühren:  
 Monatlich . . . 3 K. 20 h.  
 Vierteljährig . . . 9 K. — h.  
 Für das Ausland erhöht nach  
 den Postgebühren um die  
 Postzuschläge.  
 Postsparkassenkonto  
 Nr. 138.575.  
 Anzeigenpreise:  
 Eine Petitzeile 4 mm hoch  
 8 cm lang 30 h. ein Wort  
 in Petitzeile 8 h. in Set-  
 druck 12 h. Reklamenauf-  
 träge werden mit 2 K. für  
 eine Garniturzeile zwischen  
 10 und 12 h. für  
 eine Petitzeile berechnet.

3. Jahrgang.

Pola, Freitag, 9. Februar 1917.

Nr. 3771.

## Großadmiral Anton Haus gestorben.

Der Haseadmiralats-Tagesbefehl vom 8. Februar verlautbart:

Unser geliebter und hochverehrter Führer, Seine Exzellenz der Herr Großadmiral Anton Haus, wurde heute 1. Uhr nachts nach mehrtägigem Leiden zum Allmächtigen berufen. Mit schwerem Herzen bringe ich dieses tieferschütternde Ereignis zur Kenntnis der k. u. k. Kriegsmarine.

In großer Zeit einigt die Angehörigen der k. u. k. Seemacht noch inniger der gemeinsame tiefste Schmerz um ihren ersten Mann.

Vor dem Ratschlusse Gottes uns beugend, schicken wir uns an, den irdischen Resten unseres Großadmirals, dessen Wirken die Weltgeschichte zum Ruhme unserer Marine verzeichnen wird, die letzte Huldigung darzubringen. In Liebe und Verehrung werden wir des edlen Verewigten stets gedenken; sein Heilengeist erfülle Alle, die zur k. u. k. Flagge geschworen!

v. Schmelarz, Admiral.

### Zum Tode des Großadmirals Anton Haus.

Noch ist die Wunde nicht vernarbt, die der Tod des heißgeliebten Monarchen jedem Herzen geschlagen hat, und wieder senken sich die Flaggen auf Halbmast, wieder brennt tiefer Schmerz in unserer Seele und die Träne fließt um einen Unvergesslichen, um einen unserer Besten. Großadmiral Haus, der abgöttisch verehrte Kommandant unserer Kriegsmarine, ist nicht mehr. Er heimgegangen zum Schatten seines großen Vorfahren, dessen Name mit Eisa für ewige Zeiten verknüpft ist. — Am tiefsten erschüttert wird jeder diese Kunde vernehmen und seinen einmütig wird die Trauer sein, die man dem Andenken dieses wahrhaft großen, vorbildlich edlen Mannes weihen wird. — Was er für die Flotte geleistet hat, wie er trotz körperlichen Leidens unerschütterlich und so ein Schöpfer und Wehrer, fast unermüdet, unerschütterlich vollbringen konnte, das in seiner Werk einsetzte und so, ein Schöpfer und Wehrer, fast unermüdet, unerschütterlich vollbringen konnte, das in seiner Werke abzusprechen möge einer sachmännlichen Feder vorbehalten sein, die es zweifellos mit jener Pietät durchzuführen wird, die der überragenden Größe des Mannes gebührendem zukommt.

Aber auch in der Bevölkerung lebte Großadmiral Haus mit der ganzen Eindringlichkeit, die von den erkrankten Liebenden des Volkes ausströmte. Von seiner Person hat man zwar wenig gehört, denn er war die größte Bescheidenheit und liebte es nicht, von seinem Leben viel Worte zu machen, aber was er geleistet hat, reflektierte ein Bild seiner Charaktereigenschaften in der Seele des Volkes und dort hat er sich eine Liebe erworben, die, gleich jener für Tegethoff, niemals schwächen wird. Nie ist ein Marinekommandant persönlich so sehr in den Hintergrund getreten wie dieser und trotzdem hat keinen seit Tegethoff so heiße Liebe umfassen können. Man wußte, was Österreich-Ungarn an ihm hatte, und das bezog sich nicht nur auf die Anweisung über reglementmäßigen Abstand oder Klassenbegrenzung, nachgerade familiären Charakter hatte. Daß ihn die Marineoffiziere als den rastlosen Führer des traditionellen österreichisch-ungarischen Offiziersstandes und als jenen verehrten, dessen Lebenswerk

ihrem Streben die höchste Erfüllung gebracht hat, ist schon aus dem Wesen der Marine ohne Weiteres begreiflich. Ein volles, unreinliches Bild seiner grenzenlosen Velleidlichkeit bei der Marine empfangen wir in dessen aus seinem Verhältnis zur Mannschaft. Wie dieses beschaffen war, ist seiner Persönlichkeit das schönste Denkmal und es wird jenes überdauern, das pietätvolles Gedenken in Erz oder Marmor ausdrücken wird. — Gar oft hatte ich mit einfachen Matrosen über den verstorbenen Großadmiral gesprochen und was ich vernahm, würde, erzählt oder niedergeschrieben, jedes Herz rühren. Er war seinen Leuten im durchschnittlichsten Sinne des Wortes wie ein Vater und jedermann, der etwas vorzubringen hatte, durfte sich vor ihm ohne den geringsten Zwang ausdrücken, wissend, daß sein Anliegen würdige Teilnahme beim obersten Chef finden wird. Gütlich, unbegrenztes Wohlwollen und ein persönliches Hingebensein zu den Bedürfnissen des schwächsten Mannes waren immer die hervorsteckendsten Merkmale eines edelreinen Charakters und sie haben es bewirkt, daß der soldatische Gehorsam der Mannschaft nie von seiner tiefsten Art der notgedrungenen Pflichterfüllung war, die nur allzu leicht entsteht, wenn der Subordinationsbegriff überhandnimmt, sondern vielmehr das Ergebnis persönlicher Dankbarkeit, die jeder für seinen vergüteten Großadmiral empfand. Für ihn, der jedem der Inbegriff aller Güte und menschlichen Größe war, hätten sie alle, ohne auch eine Sekunde zu zögern, das Letzte eingesetzt, sie wären in den sicheren Tod für ihn gegangen und der letzte Gedanke jedes Sterbenden hätte ihm gegolten. — Das ist, nun in Worten ausgesprochen, die tiefste Lieberzeugung jedes einzelnen Mannes gewesen und deshalb sind wir jetzt, da die geliebteste Flagge auf den letzten Platz zum Niederlegen, so unendlich traurig, so in tiefer Seele erschüttert. Ein großer Seemann und ein edler, weiser, wunderbar gültiger Mensch ist mit ihm dahingegangen, einer, dessen Andenken für alle Zeit fortleben wird.

### Der Lebensgang des Großadmirals.

Anton Haus wurde am 13. Juni 1851 in Feldheim geboren. In Laibach vollendete er die Gymnasialstudien und trat mit 16 Jahren in die Kriegsmarine ein. Nach Vollendung der nautischen Studien wurde er im Jahre

1882 zum Einbruchleutnant ernannt und rückte ziemlich rasch zum Einbruchskapitän vor. Zur Zeit der Kriege in China kommandierte er im fernen Osten das Linienschiff „Kaiserin und Königin Maria Theresia“. Hier gewann er sich den Eisernen Kronenorden 3. Kl. und wurde in der Folge zum Chef der Präsidialkanzlei der Marinektion des Kriegsministeriums ernannt. In dieser Verwendung wurde er mit dem Ritterkreuz des Leopold-Ordens ausgezeichnet und zum Kontradmiraal ernannt. Als er später das Kommando über die Reserveeskadere erhalten hatte, weilte er fast durchweg an Bord seines Kommando Schiffes und ließ sich nur höchst selten am Land sehen. Wegen seiner außerordentlichen diplomatischen Fähigkeiten fiel bei der Ernennung eines österreichisch-ungarischen Vertreters für die Friedenskonferenz des Jahres 1907 im Haag die Wahl auf Kontradmiraal Haus. Für die glänzende Erfüllung seiner Aufgabe als Vertreter der Monarchie wurde er mit dem Großkreuz des Franz-Josef-Ordens ausgezeichnet. Im Jahre 1912 ernannte ihn Kaiser Franz Josef zum Flotteninspektor und im April des nächsten Jahres zum Marinekommandanten. Ein Jahr später brach der Weltkrieg aus. Die Leistungen unserer Kriegsmarine während dieses Weltkrieges sind mit dem Namen des Großadmirals Haus innig verknüpft. Seitdem weiß die Welt, was sie von Märdern der Beherrschung der Meere durch unsere Flotte zu halten hat. Als Kaiser Franz Josef die Würde eines Großadmirals schuf, war unser Marinekommandant der erste, dem sie zuteil wurde. Auch der junge Kaiser gab dem Großadmiral Haus wiederholt Beweise besonderer Huld, nur war es Haus nicht mehr lange beschieden, dem neuen Kaiser zum Ruhme der Flotte und zum Wohle des Vaterlandes zu dienen. Ein bitteres Geschick entzog der Monarchie und dem Herrscherhause seine kostbare Mitarbeiter an den großen militärischen Aufgaben, die gerade jetzt unserer Armee und Marine harren.

### Der Eindruck der Todesnachricht in Pola.

Die Nachricht vom Ableben Sr. Exzellenz des Marinekommandanten, Großadmirals Anton Haus, hat in der Stadt den tiefsten Eindruck gemacht. Schon vor Tagen, da in weiteren Kreisen die Erkrankung des Großadmirals bekannt geworden war, gab sich eine spontane, vom Herzen kommende Teilnahme der ganzen

Bevölkerung kund, die deutlich bewies, wie sehr uns allen Admiral Haus aus dem Herz gewünscht war. Mit freudiger Begeisterung war am Vorlage die Meldung von der glücklichen Überwindung des Kräfte aufgenommen worden — um so erschlatternder wirkte die Todeskunde. In allen Kreisen unserer Bevölkerung erweckte der schwere Schlag, der unsere Marine und unser Monarche getroffen, die wärmste Anteilnahme. Ungläubig sind die Leute in der Stadt, die rührende, von Hochherzigkeit und Güte zeugende Einzelheiten aus dem Leben des Großadmirals zu erzählen wissen. Alles Jüge, die aus dem zentral veranlagten Marinekommandanten auch als Ober eines Menschen, in dem geistige und seelische Vorzüge in seltener Harmonie vereinigt waren, erscheinen lassen. Der Eindruck in den Kreisen unserer Kriegsmarine kann nicht wiedergegeben werden, insbesondere im Kreise jener, die das Glück hatten, in seiner Nähe zu weilen, denen er so oft Beweise seiner mutigen Herzengüte gegeben hatte, denen seine weisheitsvolle und weitherzige Weltanschauung so oft zur Wohltat geworden war. Seine mächtige Persönlichkeit erweckte eben nicht nur durch die Durchdringlichkeit und Schärfe des Geistes das uneingeschränkte Vertrauen aller Untergebenen, sondern besaß auch Eigenschaften, die direkt zum Herzen der Menschen sprachen, welche ihm ihre Liebe sicherien und diese Liebe und Verehrung findet heute schmerzlichen Widerhall in allen Herzen. Mit Recht kann von ihm gesagt werden: Es gab wohl wenig Leute, die so wenig die Popularität gesucht hatten, welche jeder noch so verdienenden und notwendigen Hervorhebung ihrer Person so abhold gewesen wären, wie Großadmiral Haus, deren Anhänglichkeit zeugenden Eindruck gemacht hätte, wie das Ableben unseres Marinekommandanten. In diesem traurigen Ereignis gewinnt jenes alte Wort vom Wertesleben im Herzen der Zeitgenossen so recht seine innige Bedeutung und seine volle, tröstende Wirklichkeit.

Die amtliche Mitteilung.

Wien, 8. Februar. (R.V.) Die österreichisch-ungarische Kriegsmarine ist von einem überaus schweren Verluste betroffen worden. Der Marinekommandant, Großadmiral Anton Haus, ist heute um 1 1/2 Uhr nachts infolge einer Lungenerkrankung, an der er vor mehreren Tagen erkrankt war, verstorben.

Tiefes Bedauern in ganz Oesterreich.

Wien, 8. Februar. (R.V.) Die Abendblätter drücken in tiefempfindenden Worten das tiefe Bedauern der gesamten Oesterreichlichkeit über das Hinscheiden des Großadmirals Haus aus, in welchem die österreichisch-ungarische Kriegsmarine einen genialen Führer verlor, der unbegrenzte Vertrauen genoß und an der bedeutenden Ausgestaltung und Steigerung der Kampfkraft der österreichisch-ungarischen Marine größten Anteil hatte. Die Wälder schilfern seine Verdienste seit Kriegsausbruch zum Schutze unserer Küsten, haben die unter seiner beherzten Leitung erzielten Erfolge gegen eine vielfache Übermacht im Mittelmeer hervor, erinnern insbesondere an den verblüffenden Schlag, den er am Morgen nach der italienischen Kriegserklärung gegen die feindlichen Küsten führte und erläutern, die Flotte werde sich mit der Marine und der großen Oesterreichlichkeit im innigen Mitgefühl für den Verlust vereinigen, den die österreichisch-ungarische Seemacht durch den Tod des Großadmirals Haus erleidet.

Unser amtlicher Tagesbericht.

Wien, 8. Februar. (R.V.) Amtlich wird veröffentlicht:

Oestlicher Kriegsschauplatz: Ein Angriffsversuch des Feindes östlich des Cassiniales wurde bereits in seinem ersten Anfängen durch unser Feuer vereitelt. Westlich von Udine in die feindliche Stellung eingedrungene deutsche Störtruppen flüchten bei Befahrung erhebliche Verluste bei und kehrten ohne eigene Verluste mit einigen Gefangenen zurück.

Italienischer Kriegsschauplatz: Außer kleinen, für uns erfolgreichen Unternehmungen bei Tolmea und in der Valcarsa (südlich Rovereto) kein Ereignis von Belang.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: In der Gegend von Vercelli wurde ein italienisches Flugzeug durch einen patrouillierenden Gendarm abgeschossen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, Ober, FML.

Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 8. Februar. (R.V. — Wolffbureau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz: Ammer des Herzogs von Württemberg, v. Württemberg, im Württembergischen abends lebhafteste Feuerfähigkeit, im Württembergischen abends wie durch umfangreiche Sprengung einen erheblichen Teil der feindlichen Minenänge. Ein englisches Fliegergeschwader warf auf die Stadt Brügge Bomben ab, durch die neben Häuserzerstörung in einer

Schule eine Frau und 10 Kinder getödtet, zwei Erwachsene schwer verwundet wurden. In militärischen Anlagen ist Schaden nicht entstanden. — Heresgruppe Kronprinz: Bei der Besatzung des Kanals von La Basse, an der Mure und bei Bouchavesnes war der Artilleriekampf gegen die Engländer auf dem Nordufer Mittelnacht grüßen die Engländer auf dem Nordufer der Mure und südlich von Bouchavesnes an. Die gegenseitigen Anzugeserfolge wurden durch unseren Gegenstoß schnell ausgeglichen. — Heresgruppe Kronprinz: Im Ritrale und bei Comarvis, östlich der Argonnen, holten Seestruppen 17 Gefangene aus den französischen Gräben.

Westlicher Kriegsschauplatz: Front des Bayernprinzgen: Bei Kiffeln, westlich von Luch, war ein Erkundungsvorstoß für uns erfolgreich. — Front Erzherzog Josef: In den versteinerten Karpaten und im Berggebiete der westlichen Moldau mehrfach rege Feuertätigkeit und Gefechte von Streifabteilungen. — Front Mackensen: Lage unverändert.

Mazedonische Front: Zwischen Ochrida und Prespa See Vorpustschenschütz, bei denen französische Gefangene eingebracht wurden.

Der erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

Bulgarischer Operationsbericht.

Sofia, 7. Februar. (R.V.) Der Generalstab teilt mit:

Mazedonische Front: Der Feind beschloß mit Artilleriefeuer unter gleichzeitiger Verwendung von Mienen einen Teil unserer Stellungen im Cerinabogen und am linken Ufer des Wardar, sowie die Gräben unserer Posten bei Palmisch; erzielte jedoch keinen Erfolg. Feindliche Artillerieabteilungen, die gegen die Drischast Palmisch vorzugehen versuchten, wurden unter empfindlichen Verlusten vollkommen zurückgeschlagen. Im übrigen Teile der Front verhältnismäßig ruhig. Ein feindliches Wasserflugzeug stürzte, von unserem Maschinenabwehrfeuer getroffen, etwa 8 Kilometer von der Drischast Katschischk (Kestergall) entfernt in das Meer.

Rumänische Front: Ruhe.

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 7. Februar. (R.V.) Das Hauptquartier teilt mit:

An sämtlichen Fronten kein Ereignis von Bedeutung.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Italienischer Bericht vom 7. Februar. An der Trentinofront heftige Artillerietätigkeit im Altiocol. Am Sugganata wurde eine feindliche Abteilung, die versuchte, sich unseren vorgehobenen Stellungen am Masobach zu nähern, zerstreut in die Flucht geschlagen; sie ließ Waffen und Munition auf dem Gelände zurück. An der jüdischen Front Artilleriequell. Einige Granaten fielen auf Görz.

Russischer Bericht vom 5. Februar. Westfront: In der Umgegend von Riga wurden nordöstlich des Dorfes Kaluzen feindliche, zum Angriff vorgehende Kolonnen in ihre Ausgangsgräben zurückgetrieben. In der Gegend von Liden, nordwestlich von Friedrichstadt, wurde eine Ansammlung von deutschen Truppen festgestellt, die alsbald einen Angriff machten. Sie wurden aber durch unser Feuer zerstreut. Ein deutsches Lenkflugzeug ging, durch unser Feuer angegriffen, schnell in die geantischen Stellungen westlich Polkaw nieder. — Rumänische Front: Feueranstausch und Erkundungen von Aufklärern.

Russischer Bericht vom 6. Februar. An der Westfront unternahm der Feind nach starker Artillerievorbereitung einen Angriff auf unsere Truppen westlich der Drischast Bala Sabowiska, 15 Werst südlich des Fiedens Kiffeln. Wir empfingen ihn mit Feuer, so daß er in seine Ausgangsgräben zurückwich. Versuche des Feindes, sich unseren Gräben südwestlich von Wroby zu nähern, wurden durch unser Feuer angehalten. An der rumänischen Front Feuerwechsel.

Zie Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Polva, 8. Februar 1917.

Unverändert.

Oesterreich-Ungarn und Amerika.

Vern, 8. Februar. (R.V.) Das Pariser „Journal“ erzählt aus Newyork, die amerikanische Regierung sei bemüht, einen Bruch mit Wien zu vermeiden.

Wien, 7. Februar. (R.V.) Das „Neue Wiener Abendblatt“ schreibt: Alle bisher vorliegenden Nachrichten geben noch kein klares Bild. Die Beziehungen Amerikas zu Oesterreich-Ungarn haben keine Veränderung erfahren. Ob es bei den bisher unternommenen Schritten bleiben oder der Aktion der Vereinigten Staaten noch weitere Erklärungen und Handlungen folgen werden, bleibt festlich noch abzuwarten. Was sich bei

erzählt, läßt beide Mächte, die in der Welt am besten, die weitere Entwicklung in aller Ruhe und ohne vorzeitige Annahmen

Der Konflikt mit Amerika

Washington, 8. Februar. (R.V.) Der Senat ratifizierte mit 78 gegen 5 Stimmen den diplomatischen Beziehungen zu Deutschland.

London, 8. Februar. (R.V.) Der „Times“ post“ meldet aus Washington: Der amerikanische Senat die Amerika der Patente leisten wollte, weil die Wilson festgesetzt worden und werde sich nicht die See beschließen, wenn Amerika den Dienst im nördlichen und südlichen Atlantik auf sich nehmen wird.

Vern, 8. Februar. (R.V.) Ueber dem deutschen Regierung übernahm die Schweizerregierung die Vertretung der deutschen Interessen in Staaten der Union.

Berlin, 8. Februar. (R.V.) Nach hier vor den Nachrichten lehnen es die amerikanische ab, sich dem Vorgehen Wilsons anzuschließen, den sich vermutlich mit Protesten gegen die Sperrgebietserklärung begnügen.

Stockholm, 7. Februar. (R.V.) Die Meinung Wilsons an die Neutralen, sich keiner Partei anzuschließen, wird von der schwedischen Presse scharfsten verurteilt.

Berlin, 7. Februar. (R.V.) „Matin“ meldet Newyork: Die Vertreter von 500 deutschen und reichlich-ungarischen Gesellschaften beklagen die Rumdehung gegen den Krieg.

Vern, 7. Februar. (R.V.) Mit Ausnahme der Wälder ist die Pariser Presse heute weniger überzeugt, daß die Neutralen das Beispiel Amerika befolgen werden, da sie mit Ausnahme der jüdischen Staaten durch große Interessengemeinschaften Mittelmedien zur Erhaltung ihrer Beziehung zu diesen geneigt seien. „Intransigant“ schreibt: Das Beispiel Amerikas hat auf einige Neutralen schreckend gewirkt. — Ueber den Ernst der durch Unterseebootsblockade geschaffenen Lage gehen die Wälder keinen Illusionen hin. Der „Tempo“ er Deutschland habe den Konflikt mit Amerika, da er ihm die Freiheit in der Führung des Unterseebootskriegs und militärisch, sowie politische bringe. Es habe, da es den Bruch wagt, einen Plan, den man vereiteln müsse. Mehr als jemals nötige die Entente in politischen Fragen der Weisheit, Sachverständnis und Entschlußkraft. Sich mit Formel zu begnügen, die ganze Welt sei gegen Deutschland, wäre gefährlich. Man stehe am Vorabend Anstrengungen, zu deren Erfüllung Deutschland letzte Herausforderung erlassen habe. — „Gaulois“ der sich gegen die vielfach geäußerte Anschauung, die Unterseebootsblockade ein Bluff wäre, als eine deutsche Art.

San Juan (Portorico), 6. Februar. (R.V.) Neuterbureau.) Um die hier liegenden deutschen „Odenwald“ und „Präsident“, sowie das englische „Leeds“, R. B. 3“, das zu Anfang des Krieges einem deutschen Schiffe erbeutet und hierher gebracht wurde, sind militärische Wachen aufgestellt. Die deutschen Besatzungen müssen auf ihren Schiffen bleiben. Ein amerikanische Küstenbewachungsfahrzeug liegt neben Dampfern.

Die Neutralen.

Kopenhagen, 7. Februar. (R.V.) Die „Folken“ aus Christiania meldet, sprechen sich die „Socialdemokraten“ und „Folkenpartei“ gegen die Wilsons aus. „Folkenpartei“ sagt, Norwegen habe eine andere Antwort als ein bestimmtes Nein.

Stockholm, 7. Februar. (R.V.) Svensk Daggram Nyran meldet: Der heilige amerikanische Gelehrte wurde schon bei der Ueberreichung der Note des Präsidenten Wilson am 5. d. vom Minister des Auswärtigen unterrichtet, daß Schweden den Schritt der Vereinigten Staaten nicht nachahmen werde. Ein dahingehender Beschluß ist gestern im Ministerrate gefaßt worden.

Paris, 7. Februar. (R.V.) Der „Tempo“ aus Madrid: Die „Correspondencia de Espana“ zu wissen, Spaniens Antwort auf die Note Wilson werde betonen, daß Spanien seine Haltung nicht ändern werde, weil es mit allen Mitteln, selbst um den größten Opfer, die Entwicklung seines Lebens wolle. Spanien werde auch fernsich die loyalste Neutralität bewahren.

H Haag, 7. Februar. (R.V.) Die holländische Regierung verbot seit gestern das Anlaufen der holländischen Schiffe nach England. Es wird zweifelsfrei freiborn erklärte, daß die in England bestellten holländischen Schiffe erst nach dem 5. d. die holländischen Häfen verlassen dürfen. Außerdem werden holländische Kohlenlieferungen für holländische Schiffe für den Winter, um englischen Schiffsbau zu ermöglichen.



### Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polaer Tagblatt“ sind  
 neu eingelaufen:  
 Für die aus dem Polaer Bezirke evakuierten  
 Familien:  
 Laut Ausweis im „Gazzettino di Pola“ K 37.—  
 Summe . K 37.—  
 bereits ausgewiesen . . 47017.68  
 Totale . K 47054.68

### Briefverkehr mit dem Ausland.

Ueber behördliche Anordnung vermittelt künftighin  
 ausschließlich das

Gemeinsame Zentralnachweiskureau:

Auskunftsstelle für Kriegsgefangene  
 Abteilung 2. — Wien, 1. Bez., Brandstätte 9

Nachrichten zwischen in den vom Feinde besetzten Ge-  
 bieten zurückgebliebenen oder in Feindesland festge-  
 haltenen, freilebenden; aus diesen Gebieten stammenden  
 österreichischen und ungarischen Staatsangehörigen mit  
 ihren Angehörigen in der Monarchie.

Gestattet ist die Uebermittlung nur einer Nach-  
 richt im Monat rein privater Natur, im Höchstma-  
 ße von 20 Worten. Anfragen und Nachrichten an  
 andere Stellen sind zwecklos.

### Kleiner Anzeiger.

(Ein gewöhnliches Wort 8 Heller, ein fettgedrucktes Wort  
 12 Heller; Minimaltaxe 1 Krone. — Für Anzeigen in der  
 Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

**Villenwohnung.** In der Via Verudella 28 ist eine ebenerdige  
 Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Diener-  
 zimmer, Kammer mit Bad und sonstigen Nebenzimmern, zu  
 vermieten. Für elektrisches Licht und Gas ist in allen Räu-  
 men vorgesehen. Bewerber wollen in der Administration  
 des Blattes in den Wohnungsplan Einsicht nehmen und  
 Näheres erfragen. 207

**Wohnung** mit Zimmer, Kabinett, Küche und Zubehör zu  
 vermieten. Via Bourguignon 21 (ex Nicolò To-  
 maseo). 204

**Möbliertes Zimmer** zu vermieten. Via Urs de Margina 20.  
 Zu besichtigen ab 2 Uhr nachm. 217

**Möbliertes Kabinett** ab 15. Februar zu vermieten. Via Sis-  
 sano 57, Partorre, links. 202

**Möbliertes Zimmer** zu vermieten. Via Sissano 37. 222

**Zwei Zimmer** und Küche oder Zimmer, Kabinett und Küche  
 in der Via Veterani, Monte Rizzi oder Via  
 Ostilia gesucht. Anträge an die Administr. d. Bl. 219

**Brechbare Ziehharmonika** Gottfried Zierer, im Spital San  
 Martino. 218

**Kräftiger Ezel** mit Wagen und Geschirr zu kaufen gesucht.  
 Näheres bei Deutsch, Marinespitalskommando  
 (alle Realschule bei der Marinekaserne). 221

**Hanneke, Das Arbeiten mit kleinen Ka-  
 meras,** sowie praktische Anleitung zu der Ent-  
 wicklung und dem Kopieren der kleinen Negative,  
 sowie der Herstellung von Bildvergrößerungen. Mit  
 50 in den Text gedruckten Abbildungen. Gebunden  
 Preis Kr. 4.—. Vorrätig bei  
**E. Schmidt, Buchhandlung, Po a, Foro 12.**

**Geschichten von der See.**  
 Von Heinz Slawik. Dritte Auflage. K 3.50.  
 Vorrätig in der  
**Schrinner'schen Buchhandlung (Mahler).**

**ZIGARETTE**  
 100 Stück zu Mk. 3.50, Mk. 4.50 und M.  
 Zigarettentabak 200 Gramm Mk. 4.—  
 Pfeifentabak 250 Gramm Mk. 4.50  
 als Feldpostsendung franko und zollfrei  
 Militärpersonen im Felde, Lazaretten und  
 sonst gegen Voreinsendung des Betrages,  
 nahme unzulässig. — Auch größere Quan-  
**OTTO KOPSCH, Zigaretten-Export. LEI**  
 Altes Rathaus.

**Spielet Ringo!**  
 Vollkommen neuartiges, hochaktuelles Brettspiel.  
**Das interessanteste Weltkriegs-Spiel!**  
 Vom I. Wiener Schachklub glänzend begutachtet. — Leicht er-  
 lernbar, daher für jedermann geeignet. — Angenehmer Zeitver-  
 treiber fürs Feld, für Kasernen und Lazarette, sowie für Kasinos,  
 Kaffeehäuser und alle Familienkreise. — Preise verschieden, je  
 nach Ausführung (Holz, Pappe etc.).  
**Als Liebesgabe für unsere Soldaten im Felde:**  
**Eigene Feldausgabe!** Einheitspreis: 1 Krone.  
 In Feldpostkuvert versandbereit verpackt.  
**Alleinvertrieb der Feldausgabe für Pola:**  
**Papierhandlung Jos. Krmpotić**  
 Custozaplatz Nr. 1.  
**Bei Aufgabe von Adressen direkter Versand ins Feld!**

### Der jungen Seele bittres Weh.

Roman von Erich Friesen.

27 (Nachdruck verboten.)  
 Ibrahim et Bahadur lagte — jenes unheimliche,  
 wehe Lachen, das seiner Tochter in letzter Zeit so oft in  
 die Seele geschritten hatte — nur, daß es heute schriller,  
 unheimlicher klang denn je zuvor.  
 „Denken Sie an gestern abend, Fürst Alexander  
 Drfinsky!“  
 „An gestern abend? . . . Was hat der gestrige  
 Abend mit unserem Pakt zu tun?“  
 „Denken Sie an die junge Araberin, die Sie im  
 Dunkel der Nacht verfolgt hat! Der Sie Ihren Schutz  
 verweigert! Und die Sie dann — tödlich angegriffen —  
 wie ein Dube!“  
 Der Fürst, der bei der Erwähnung der jungen  
 Araberin spöttisch zu lachen versucht hatte, wollte bei  
 dem Wort „Dube“ aufstöhnen.  
 Doch der Alte ließ ihm gar keine Zeit zu einer  
 Entgegnung.  
 Mit jähfunkelnden Augen trat er dicht vor den  
 Fürsten hin. In seinen Augen glühte es vor mühsam  
 zurückgedrängter Erregung. Und mit einer Stimme, in  
 der sonalischer Haß und tiefste Verachtung vibrierten,  
 schrie er ihm laut und drohend ins Gesicht:  
 „Die junge Araberin war — meine Tochter!“  
 Dem Fürsten war es, als hätte er einen Pfeil ge-  
 hieben erhalten. Wie Schuppen fiel es ihm von den  
 Augen. Daß er nicht gleich darauf gekommen war!  
 Natürlich — Ibrahim's Tochter war es gewesen! Und  
 die Tochter jener Frau — —  
 „Zuerst die Mutter — dann die Tochter!“ rief  
 Ibrahim mit bebendem Hohn fort. „Was macht das  
 einem Alexander Drfinsky aus!“

„Aber, hefter Professor — ich wollte nicht — ich  
 schweide es Ihnen —“ suchte der Fürst anzulernen.  
 Doch der andere unterdrückte ihn mit einer herrli-  
 chen Bewegung.  
 „Gleichviel. Die Angelegenheit ist für mich ent-  
 schieden. Wenn ich neulich noch glaubte, einen Pakt  
 mit Ihnen schließen zu können — trotz der Vergan-  
 genheit, die drohend wie ein Gespenst hinter uns steht —  
 so ist dies jetzt nicht mehr möglich. Mein Kind, mein  
 einziges Kind, ist als Mörderin gegen Sie aufgetreten.  
 Und ich — ich sollte Geld von Ihnen annehmen? Geld  
 für sie, deren Reinheit Sie durch Ihre Verführung in  
 den Staub zu ziehen suchten? . . . Nimmermehr! Wir  
 beide dürfen einander im Leben nie wieder begegnen.  
 Fürst Alexander Drfinsky! Wir müssen tot für einander  
 sein — Sie und ich!“  
 Wie elektrisiert fuhr der Fürst, der sich in seltsam  
 dem Unbegreiflichen abgerandt hatte, herum.  
 „Soll das heißen, daß Sie zwar keinen Pakt mit  
 mir schließen, aber daß Sie — trotzdem — leben wollen?  
 Daß die — Vergangeneheit — Sie folgt?“  
 Ibrahim et Bahadur antwortete nicht. Mit einer  
 raschen Bewegung zog er eine kleine Flasche unter sei-  
 nem Burnus hervor, goß einige Tropfen der kristalli-  
 schen Flüssigkeit in ein halbgeladenes Glas mit Wasser  
 und schluckte den Inhalt in einem Zuge hinunter.  
 „Ein paar Tropfen nur — und alle Sorgen  
 schwinden —“ murmelte er erregt vor sich hin — „die  
 Schmerzen schwinden . . . Reue, Haß, Verzweiflung  
 schwinden — alles Qualende schwindet . . . Nur  
 rosenrote Wülkchen bleiben zurück, die dem Geist un-  
 nebeln mit buntpflanzenden Visionen —“  
 „Was ist das?“ fragte der Fürst, der erstaunt  
 dem seltsamen Gebaren des alten Mannes zugesehen  
 hatte.  
 „Was das ist? Bahaha, ein Zauberkraut! Ohne  
 ihn wäre ich längst ein toter Mann.“

„Ich verstehe nicht —“  
 „Wenn ich meine, das Leben nicht mehr er-  
 zu können, wenn ich fühle, wie mein Herzblut tro-  
 dann greife ich zu diesem Zauberkraut. Er gibt  
 Kraft und Energie; er macht mich wieder jung.“  
 „Obige Kraft und Energie? Macht wieder . . .  
 wiederholte der Fürst zweifelnd, indem er sich  
 über die Stirn strich. „Sowas könnte ich au-  
 brauchen — gerade heute —“  
 Ibrahim et Bahadurs unsteife Augen irrten  
 Zimmer und blieben an dem müden Gesicht ver-  
 haften.  
 Und plötzlich glühte es triumphierend in ihnen.  
 Ein Gedanke war ihm wie ein Blitz durchs  
 geahren — ein solch grausamer, teuflischer, wahrer  
 Gedanke, daß er selbst davor erschrak.  
 „Soll ich Ihnen ein Fläschchen zurechtmu-  
 murmelte er, fast heiser vor Erregung.  
 Ein begehrlischer Blick aus den Augen des  
 streifte die Tropfen.  
 „Wenn Sie meinen — aber ich darf wol  
 darum bitten — nach dem Vorhergegangenen  
 „Warum nicht? . . . Ich freue mich, wenn  
 Tropfen Anerkennung finden. Uebermorgen im  
 Hochzelt, Herr Fürst — da würde das Elirier  
 leicht ganz am Plage sein, wie?“  
 Und ohne eine Antwort abzuwarten, eilte er  
 mit jugendlicher Vehemenz in sein kleines Es-  
 torium, schloß ein Schränkchen auf, entnahm ihm  
 Flakon und füllte es dreiviertel mit Wasser.  
 Dann zählte er aus einer Kräftigkeitsprobe  
 eine Anzahl Tropfen ab — eins, zwei, drei, vier  
 . . . zehn . . . zwanzig . . .  
 Langsam, ganz langsam tropfte es ins Glas.  
 (Fortsetzung folgt.)